

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserem Vater, und unserm Herrn, Jesus Christus!

„So viel wie in diesem Sommer haben wir noch nie geplant. Und alle haben wir gewusst, dass es anders kommen wird. Aber die Planungen waren uns wichtig, damit wir es schaffen, uns auf das einzustellen, was dann wirklich kommt. Mit dieser Unsicherheit und Unklarheit müssen wir erst noch lernen auszukommen.“ So hat es mir der Leiter einer großen Verwaltung nach den Sommerferien erzählt.

„Irgendwie hängt es uns immer noch nach, dass wir unsere Eltern so lange nicht besucht haben im März und April. Das war falsch, obwohl wir es gut gemeint haben. Und das Blöde ist: Wir wissen, dass es falsch war, aber wir wissen heute noch nicht, wie wir es besser hätten machen können. Damit, dass wir so gar nicht wissen, was wir machen sollen, kommen wir nicht klar.“ So haben es mir besorgte Familien erzählt.

„Wir haben alles unternommen und sind ein hohes finanzielles Risiko eingegangen, damit wir unsere Mitarbeitenden nicht entlassen müssen. Aber nun hatten wir keine Luft mehr. Alle Unterstützung des Staates half uns nichts mehr. Wir mussten zumachen und entlassen. Sonst wären wir für alle Zeit ruiniert gewesen.“ So oder so ähnlich habe ich es mehr als einmal gehört – auch von Entlassenen.

Ganz unterschiedliche, aber oft sehr schwierige Erfahrungen haben Menschen hier in Erlangen und anderswo mit COVID-19 gemacht:

Wie kommen wir damit klar? Wie halten wir das aus, dass es keine Planungssicherheit gibt, dass niemand wirklich weiß, wie es weitergeht, dass wir nur oft merken, dass es falsch war, was wir gemacht haben?

Über Jahrzehnte hatten wir den Eindruck, wir hätten zwar nicht alles, aber vieles, das meiste im Griff. Sie, liebe Gemeinde, könnten an diesem Reformationstag noch einmal ganz andere und doch oft ähnliche Erfahrungen und offene Fragen hinzufügen.

Mir ist in meinen Suchen und Fragen, im Ringen um den richtigen Umgang mit COVID-19 neu und anders wichtig geworden, womit wir uns am Reformationstag oft im Denken Martin Luthers beschäftigt haben.

Ich habe Luthers Worte für mich so zusammengefasst und zugespitzt, wie sie mir in Zeiten von COVID-19 sehr hilfreich geworden sind. In meine Unklarheit und fehlende Planungssicherheit hinein habe ich Luther zu mir sagen hören: *„Wir sind allzumal gerechtfertigte Sünder.“*

„Wir sind allzumal gerechtfertigte Sünder.“: In diesen für mich von Luthers Sprache und Denken geprägten Worten ist ein Menschenbild ausgesprochen, das mir in Zeiten von COVID-19 weiterhilft. Und es kommt klar zum Ausdruck, worauf ich in dieser Zeit setzen kann und woran ich mich festhalten will, gerade weil ich es nicht selber machen kann und muss, weil es mir nur von Gott geschenkt werden kann und von Gott geschenkt ist.

Martin Luther hat das im Blick auf Paulus und seinen Römerbrief für mich immer wieder auf den Punkt gebracht:

„Wir sind allzumal gerechtfertigte Sünder.“

Es ist jetzt wie zu allen Zeiten hilfreich, uns Menschen, mich selber und die anderen so zu sehen, wie es Paulus ganz nüchtern von uns Menschen sagt:

„Denn es ist kein Unterschied: Sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie vor Gott haben sollen.“ (Röm 3, 22c.23)

Ja, so sind wir Menschen: Wir langen immer wieder daneben. Wir haben vieles nicht in der Hand. Wir überschätzen uns viel zu oft und werden dann anmaßend anderen gegenüber. Andere werden für mich unerträglich. Ich werde für andere unerträglich. Wir weigern uns die Grenzen unseres

Planens und Handelns ernst zu nehmen. Wir laden Schuld auf uns. *Wir sind Sünder* – ohne Wenn und Aber. Da brauchen wir uns nichts vormachen. Da brauchen wir uns selber nicht belügen. Das haben wir längst vor COVID-19 wie Luther gewusst ... und COVID-19 führt es uns wieder einmal in aller Härte vor Augen. Eigentlich nichts Neues, nur halt schmerzhaft und gar nicht schön.

Aber, liebe Gemeinde, wenn ich mich selber und die andern mal so nüchtern sehe und alles selbstverliebte und eitle Getue und alle Rechthaberei, alles *Rühmen* weglasse...

...vielleicht schaffe ich es dann auch, wie Paulus es sagt, mein ganzes Vertrauen weg von mir, weg von den Anderen, weg von meinen Planungen und meinen Leistungen ganz mir von Gott schenken zu lassen.

Vielleicht gelingt es mir, Gott das zuzutrauen, was Martin Luther zu seinen reformatorischen Erkenntnissen in Aufnahme der Worte des Paulus geführt hat. Vielleicht nehme ich mitten in meiner Planungsunsicherheit und in allen meinen offenen Fragen ernst ... und sehe mich und die anderen Menschen, wie Paulus es formuliert hat:

„Wir werden ohne Verdienst gerecht aus Gottes Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist. So halten wir nun dafür, dass der Mensch gerecht wird ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben.“ (Röm 3, 24.28)

Gottes Geschenk des Glaubens lässt uns mit all unserer Schuld und unserem Versagen *gerechtfertigte Sünderinnen und Sünder* sein.

Ja, wir bleiben *allzumal* Sünder. Aber als Sünder sind wir Gott unendlich viel wert. Gott sieht uns als seine geliebten Kinder.

Sein Sohn Jesus Christus ist für uns Mensch geworden. An jedem Weihnachtsfest freuen wir uns darüber.

Sein Sohn Jesus Christus hat Leben in dieser Welt in aller Planungsunsicherheit und Unklarheit liebevoll vorgelebt. In der Bibel wird davon viel und anschaulich erzählt.

Sein Sohn Jesus Christus ist für uns sogar durch den Tod gegangen. An Ostern und jetzt an Allerheiligen und am Ewigkeitssonntag denken wir für alle unsere Verstorbenen und für uns.

„Wir sind allzumal gerechtfertigte Sünder.“

Das heißt: Wir können zu unserer Unsicherheit, zu unseren Fehlern und zu unseren Unklarheiten stehen. Wir dürfen Angst haben.

Wir sind nämlich von Gott liebevoll und gnädig angeschaut. Sein liebevoller Blick gilt uns als Verantwortlichen, als Familie, als Geschäftsfrau und wo immer wir gerade gefordert sind. *Gerechtfertigte Sünderinnen und Sünder* sind wir *allzumal* – in COVID-19-Zeiten nicht anders als zur Zeit des Paulus und zur Zeit Martin Luthers.

In dieser Sicherheit dürfen wir uns auf den Weg machen und alles Schlimme von COVID-19 benennen und darüber klagen, ohne freilich dabei auch deutlich Werdendes Positives zu unterschlagen.

„Wir sind allzumal gerechtfertigte Sünder.“

Gott hat uns die Welt überlassen. Er traut uns zu, dass wir mit dem Leben klar kommen dank des Glaubens, den er uns schenkt, dank der Freiheit, die er uns eröffnet. Gott lässt uns in seiner Liebe gewähren, wie wir anschließend gemeinsam singen werden. „Wir sind frei zu hoffen und zu glauben, und wir sind frei zu Trotz und Widerstand.“ „Gott macht uns frei, zu lieben und zu hoffen. Er gibt uns Zuversicht für jeden Tag.“ (EG 360 i. A.) So sind wir als Gottes Kinder *allzumal gerechtfertigte Sünder und Sünderinnen*.

Wir können neben allem andern so auch viel auf die Reihe bringen und für andere wichtig werden. Das haben wir in Zeiten von COVID-19 neben allem Misslungenen und weiter Unklarem ebenfalls erlebt:

Verwaltung hat gar nicht selten prima funktioniert und war hilfreich. Jüngere haben Ältere mitgezogen, so dass Umstellungen viel schneller gelungen sind als befürchtet. Not wurde von Pflegenden daheim und in Heimen, sowie von in Krankenhäusern, in Kindertagesstätten und in Schulen Tätigen gut und mit beeindruckendem Einsatz angegangen. Viele andere gute Erfahrungen haben Menschen mir noch erzählt, wo COVID-19 tolle Seiten an Menschen sichtbar hat werden lassen.

Es hat in Familien geklappt, dass sie füreinander da waren, miteinander telefoniert oder gemailt haben. Notsysteme haben digital und analog funktioniert. Begeistert haben mir kranke und ältere Menschen, aber auch viele junge Menschen davon erzählt.

Menschen haben nach ihrem beruflichen Zusammenbruch einen Neuanfang geschafft. Sie weinen der Vergangenheit noch nach, den alten Geschäften, der alten Anstellung. Aber sie gewinnen den veränderten Zeiten auch etwas ab. Home-Office hat auch gute Seiten, Der neue Job ist nicht nur blöd. Die andere Rollenverteilung in der Familie lässt einen auch neu liebenswerte Seiten aneinander erkennen – so hart und bitter, so unklar und unsicher vieles immer noch ist.

Wir sind eben nicht nur Sünder, wie Luther für sich selber nach langem Kampf entdeckt hat. „*Wir sind allzumal gerechtfertigte Sünder.*“ Wir dürfen verantwortlich schuldig werden. Wir können Angst haben. Im Vertrauen auf Gott können wir zupacken, auch wenn wir dabei schuldig werden. Es ist gut, dass wir uns an diesem Reformationstag daran von Martin Luther und von Paulus erinnern lassen:

„*Wir sind allzumal gerechtfertigte Sünder.*“

Genau so kommt der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft über uns, und bewahrt unsere Herzen und Sinne auch in den vor uns liegenden COVID-19-Zeiten in Jesus Christus,

Amen